

Die Übersetzung wurde vom Sprachendienst des Deutschen Bundestages im Auftrag des MdB Klaus Ernst (Bundestagsfraktion Die LINKE.) erstellt.
Original: http://www.ase.tufts.edu/gdae/Pubs/rp/CapaldoTTIP_Rejoinder.pdf

Ausgeleierte Freihandelsdogmen in der Diskussion über TTIP

Jeronim Capaldo¹

3. Mai 2015

1. Vorhersage der Auswirkungen von TTIP: Was von verschiedenen ökonomischen Modellen zu erwarten ist

In den letzten Monaten hat die Debatte über mega-regionale Handels- und Investitionsabkommen wieder Bedenken zum Ausdruck gebracht, dass die mit diesen Vereinbarungen verbundene Art der Liberalisierung, die weitreichend und voller Einschränkungen für die nationalen Politiken ist, verheerende Auswirkungen haben könnte.² Aus ökonomischer Sicht besteht eine wesentliche Frage darin, ob ein großangelegter Vorstoß zur Ausweitung von Handel und Investitionen tatsächlich zu einer gesteigerten wirtschaftlichen Aktivität führen wird, oder ob er aufgrund negativer Auswirkungen auf die Einkommensverteilung, die Beschäftigung und andere wichtige Einflussgrößen kontraproduktiv sein wird. Die Antwort hängt weitgehend von den Annahmen über die Funktionsweise ökonomischer Anpassungen, oder in anderen Worten, vom gewählten ökonomischen Modell ab.

„Vollbeschäftigungs-“Modelle, so wie die häufig genutzten berechenbaren allgemeinen Gleichgewichtsmodelle („Computable General Equilibrium Models“, „CGE-Modelle“), gehen von der Annahme aus, dass Preise und Löhne ausreichend flexibel sind, um eine Vollausslastung der Kapazitäten, einschließlich des Faktors Arbeit, sicherzustellen.³ Falls die Wirtschaftstätigkeit zurückginge, würden die Löhne sofort soweit sinken wie nötig wäre, um wieder Vollbeschäftigung herzustellen. Und da gemäß dieser Annahme alle immer einen Arbeitsplatz haben, ist die Liberalisierung von Handel und Investitionen mit keinem Risiko verbunden. Im Gegensatz dazu gehen „nachfrageorientierte“ Modelle davon aus, dass die Wirtschaftsleistung hauptsächlich – allerdings nicht ausschließlich – von den verfügbaren Einkommen der Bürger bestimmt wird. Wenn die Wirtschaftstätigkeit nachlässt, dann sinkt die Beschäftigung, und jeder Lohnrückgang trägt zur Verschlimmerung der Situation bei, wenn nicht ein starker Anstieg der Investitionen oder des Exports zu einer Trendwende führt. Daher ist eine weitgehende Liberalisierung aus dem Blickwinkel dieser Modelle mit einem schwerwiegenden Risiko verbunden: während eine stärkere internationale Konkurrenz die Arbeitseinkommen nach unten drücken und damit der inländischen Nachfrage schaden könnte, steigen die Exporte unter Umständen nicht in dem erhofften Maß an.

Im Fall der Trans-Atlantic Trade and Investment Partnership (oder TTIP) geht aus Prognosen mit Vollbeschäftigungsmodellen ein ökonomischer Netto-Nutzen hervor, während ein nachfrageorientiertes Modell einen Netto-Verlust prognostiziert (Capaldo, 2014). Die politischen Entscheidungsträger müssen sich für eine der Sichtweisen auf der Grundlage entscheiden, wie vernünftig ihnen die jeweiligen zugrundeliegenden Annahmen erscheinen.

¹ E-Mail: jeronim.capaldo@tufts.edu

² Siehe Baker (2014), Krugman (2014, 2015, 2015a) Lamy (2014), Europäisches Parlament (2015) oder die kürzlich vom niederländischen Parlament erlassene Entschließung zur Investor-Staat-Streitbeilegung (2015).

³ CGE-Modelle gehen nicht notwendigerweise von Vollbeschäftigung aus, allerdings heutzutage in der Regel doch (Taylor, 2011).

In diesem Zusammenhang bietet ein *newes* Papier (ECIPE, 2015) die Gelegenheit, einige wichtige Aspekte ökonomischer Prognosen mega-regionaler Handelsliberalisierungen und der zugrundeliegenden Modelle hervorzuheben. In der Tat ist das geistreich betitelte Papier ein nützliches Beispiel für Dogmen und Versäumnisse, welche die handelspolitischen Diskussionen zu TTIP und anderen Vereinbarungen begleiten. Die Autoren bringen zwei Arten der Kritik am bei Capaldo (2014) verwendeten nachfrageorientierten Ansatz vor – erstens hinsichtlich der Eignung des verwendeten United-Nations-Modells im Allgemeinen und zweitens hinsichtlich der zur Beurteilung von TTIP getroffenen konkreten Annahmen – und sprechen ferner den offiziellen Beurteilungen das Vertrauen aus, die sich auf Computable-General-Equilibrium-Modelle (unter der Annahme der Vollbeschäftigung) stützen. In all ihren Kritikpunkten scheinen den Autoren aber die wichtigsten Aspekte zu entgehen, die bei der Modellierung von TTIP zu berücksichtigen sind. Das herausragendste Merkmal des Papiers ist jedoch das auffallende Fehlen jeglicher Erwähnung von Arbeitslosigkeit oder Ungleichheit.

2. Das UN-Modell: Besser zur Prognose der Auswirkungen von TTIP geeignet als andere Modelle

ECIPE (2015) behauptet, dass die Verwendung des United-Nations-Modells zur Analyse von TTIP aus mehreren Gründen ungeeignet sei. Die Autoren scheinen jedoch die wesentlichsten Punkte des Modells und der Herausforderungen bei der Prognose der Auswirkungen von TTIP nicht zu begreifen. Ihre Hauptkritikpunkte sind die folgenden:

a) Das UN-Modell ist eine zu starke Vereinfachung der Realität.

Auch wenn dies auf das UN-Modell zutreffen sollte, trifft es genauso auf alle anderen ökonomischen Modelle zu. Wie in der Dokumentation des Modells erläutert⁴, verwendet das UN-Modell vier breite Wirtschaftsbereiche (Energie, Rohstoffe, industrielle Erzeugung und Dienstleistungen), aber es bietet keinen Einblick auf Branchenebene (z.B. über den Markt für Hühnerfleisch). Allerdings geht das Modell in seiner Vereinfachung nicht soweit, dass wesentliche Aspekte der Realität wie zum Beispiel anhaltende Arbeitslosigkeit oder zunehmende Ungleichheit vernachlässigt werden.

Im Gegensatz dazu bieten die bei ECIPE (2015) befürworteten CGE-Modelle sehr viele Details auf Branchenebene für Wirtschaftssektoren von Nahrung bis Kosmetik. Aber sie vereinfachen die Realität auf andere Art und Weise. Vor allem gehen sie üblicherweise davon aus, dass Individuen völlig rational sind, dass sich die Volkswirtschaft ständig in einem Zustand der Vollbeschäftigung befindet, und dass die Einkommensverteilung einer einfachen Regel folgt, nämlich dass die Löhne im gleichen Maß wie die Produktivität ansteigen. Offensichtlich unrealistisch, aber zu selten in Frage gestellt, erscheinen diese Annahmen mehr wie Dogmen als wie Instrumente der Forschung.

Angesichts dieser Unterschiede stellt sich die Frage: Was bringen uns all die Details, die wir den Vollbeschäftigungs-CGE-Modellen entnehmen können, wenn sie einige der problematischsten ökonomischen Realitäten wie beispielsweise Arbeitslosigkeit und Ungleichheit ignorieren?⁵

⁴ Siehe Cripps und Izurieta (2014).

⁵ Dieses Thema ist in vielen akademischen Papieren aufgegriffen worden. Siehe Akerman und Gallagher (2005) sowie Taylor und Arnim (2006) für die aufschlussreichsten Analysen.

b) Das UN-Modell berücksichtigt angebotsseitige Faktoren nicht.

Das ist falsch. In der Tat bezieht das Modell sowohl Nachfrage- als auch Angebotsfaktoren mit ein.⁶ Insbesondere wird auch die Möglichkeit erfasst, dass Kapazitätsengpässe – wenn sie tatsächlich auftreten⁷ – zu einer inflationären Entwicklung oder bestimmten politischen Maßnahmen führen. Das Modell erkennt jedoch auch an, dass die Volkswirtschaft oft unterhalb ihrer Vollauslastung arbeitet (d. h. unterhalb der Vollbeschäftigung).⁸ Dies macht einen großen Unterschied aus. Zum Beispiel, wenn die Volkswirtschaften der EU und der USA voll ausgelastet wären, könnte ein Rückgang der Produktionskosten (zum Beispiel infolge einer Verringerung des Anteils der Arbeit) zu einer höheren Wirtschaftsleistung führen – da eine höhere Produktion vernünftigerweise zu höheren Verkäufen führen würde. Jedoch würde im Fall einer unzureichenden Gesamtnachfrage, die durch hohe Arbeitslosigkeit und ungenutztes Kapital verdeutlicht wird, eine Verringerung der Arbeitseinkommen zu einer noch niedrigeren Nachfrage führen. In diesem Fall könnte man hoffen, dass niedrigere Kosten zu einem starken Anstieg der Exporte oder Investitionen führen werden, aber die lange Geschichte gescheiterter Austeritätsmaßnahmen in der EU scheint zu zeigen, dass dies unwahrscheinlich ist.⁹

c) Das UN-Modell kann die Auswirkungen von Handelsreformen nicht abschätzen.

Diese Kritik bezieht sich darauf, dass das UN-Modell keine Indikatoren enthält, die Zölle und nicht-zolltarifliche Maßnahmen messen. Dabei scheint etwas Wesentliches im Hinblick auf mega-regionale Handelsvereinbarungen missverstanden zu werden. Selbst wenn Zölle und nicht-zolltarifliche Maßnahmen im UN-Modell nicht explizit gemessen werden, ist nicht klar, warum sie überhaupt gemessen werden sollten. Die Ausgangsbasis bei Capaldo (2014) ist, dass diese Vereinbarungen weit über den internationalen Handel hinausgehen, da sie erhebliche Auswirkungen auf die Einkommensverteilung, die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Stabilität haben. Diese Ansicht wird durch jüngste maßgebliche Erklärungen unterstützt. Bei einer Diskussion im EU-Parlament (2015) bestätigte der Hauptautor von CEPR (2013), der von der Europäischen Kommission gebilligten Hauptstudie, dass es bei TTIP um viel mehr als nur Zölle gehe. Krugman (2015), der einen Nobelpreis für seinen Beitrag zur Handelstheorie erhalten hat, geht sogar noch weiter und stellt fest, dass die Trans-Pacific Partnership „keine Handelsvereinbarung“ sei, sondern nur speziellen Interessen dienen werde. Daher werden Modelle, die sich nur auf die Dynamik des Handels konzentrieren und dabei wichtige Gegebenheiten wie die Einkommensverteilung außer Acht lassen, eher verfälschte Prognosen liefern.

d) Das UN-Modell kam in den siebziger Jahren auf und wurde seitdem noch nie auf die Handelspolitik angewandt.

Dies ist erstaunlich. Das UN-Modell wurde in der Tat in den siebziger Jahren an der Universität von Cambridge entwickelt, und seine intellektuellen Wurzeln gehen auf Anschauungen zurück, die in den dreißiger Jahren aufgekommen waren. Demgegenüber kam die Vollbeschäftigungsannahme, die bei vielen CGE-Modellen im Vordergrund steht, im späten 18. Jahrhundert auf.¹⁰ Sie war zu jener Zeit

⁶ Siehe wiederum Cripps und Izurieta (2014).

⁷ Storm und Naastepad (2012) analysieren die Unterschiede zwischen den jeweiligen makroökonomischen Prozessen, die bei Vorliegen von angebots- bzw. nachfrageseitigen Beschränkungen ablaufen.

⁸ Nach Krugman (2015a) „ist das dringendste Problem für große Teile der Welt die unzureichende Nachfrage [...] Würde eine Handelsliberalisierung dabei helfen? Nein, überhaupt nicht.“

⁹ Siehe wiederum Krugman (2015a): „die Handelsliberalisierung würde die Zusammensetzung der Weltausgaben verändern, so dass jedes Land mehr für ausländische und weniger für eigene Güter ausgibt, aber es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sie die Gesamtausgaben erhöhen würde.“

¹⁰ Siehe Say (1803).

sinnvoll, als die Landwirtschaft praktisch alle Arbeitskräfte absorbierte, aber ihre Sinnhaftigkeit im heutigen Umfeld ist zweifelhaft.

Heute ist es mit der Entstehung mega-regionaler Handelsabkommen sinnvoller denn je, die Handelsliberalisierung mit einem makroökonomischen Modell zu analysieren, das Arbeitslosigkeit, Stagnation und Ungleichheit erklären kann.

e) Das UN-Modell wird vor anderen Wissenschaftlern versteckt gehalten.

Dies ist falsch. Das Modell wird in einem öffentlich verfügbaren Papier detailliert beschrieben, siehe Verweis bei Capaldo (2014). Das Papier beschreibt die zugrundeliegenden Konzepte, Annahmen, mathematischen Regeln und Daten, und es enthält eine vollständige Liste der Variablen. Nicht verfügbar ist jedoch der Computercode, mit Hilfe dessen die Berechnungen durchgeführt werden. Dies ist wie bei einer Speisekarte im Restaurant – sie beschreibt die Zutaten und manchmal auch die „Kochphilosophie“, aber nicht das Rezept.

Diese Kritik würde auch ganz anders klingen, wenn die Autoren darauf hingewiesen hätten, dass die Nichtoffenlegung des Computercodes die gängige Praxis internationaler Organisationen wie der Weltbank, des IWF oder der OECD bei ihren makroökonomischen Modellen ist.

Ein letzter Punkt, auf den aufmerksam gemacht werden sollte, ist die Behauptung bei ECIPE (2015), dass die Merkmale des UN-Modells es zum bevorzugten Modell für die Erzfeinde der Handelsliberalisierung gemacht haben. Dies erscheint wie eine Umkehrung der Beweislast. Die Modelle, die positive Auswirkungen von TTIP prognostizieren, tun dies in der Regel unter der Annahme der Vollbeschäftigung. Es sollten eher diejenigen, die die Nutzung solcher Modelle befürworten, zeigen, dass die Annahme von Vollbeschäftigung nicht für rosige Prognosen erforderlich ist. Ohne eine solche Erklärung ist es schwierig, die Nutzung von CGE-Modellen überhaupt rational zu rechtfertigen.

Positiv ist dagegen zu bewerten, dass die bei ECIPE (2015) vorgebrachte Kritik eines der wichtigsten bei Capaldo (2014) angeführten Argumente zu bestätigen scheint – ökonomische Modelle sind im Rahmen von politischen Diskussionen nicht neutral. Ein Modell kann trotzdem zur Verdeutlichung ökonomischer Prozesse nützlich sein, wenn man seine Hauptannahmen als vernünftig erachtet.

3. Zur Nutzung des UN-Modells bei Capaldo (2014)

Die Autoren von ECIPE (2015) behaupten, dass die bei Capaldo (2014) durchgeführte Beurteilung von TTIP die angeblichen Schwächen des UN-Modells (die im vorherigen Abschnitt analysiert wurden) durch eine Reihe von widersprüchlichen und ungerechtfertigten Annahmen kompensiert. Ihre Hauptargumente scheinen die folgenden zu sein:

f) Das Referenzszenario basiert nicht auf allen Faktoren des Handels.

Dies lässt auf ein mangelndes Verständnis von Modellprognosen schließen. Bei jeder Prognose ist das erste zu entwerfende Szenario eine „Baseline“, ein Szenario, das als Ausgangsbasis verwendet wird, mit der andere Szenarien verglichen werden. Per definitionem werden bei der Baseline keine politischen Änderungen angenommen (eine „TTIP-freie Zukunft“), während alternative Szenarien

eine oder mehrere solcher Änderungen enthalten. Die Autoren von ECIPE (2015) scheinen allerdings nahezulegen, dass die Baseline mehr Details über Handelsliberalisierung und ihre Dynamik enthalten sollte. Man sollte jedoch nicht vom Baseline-Szenario eine vollständige Erfassung der verschiedenen Faktoren des Handels erwarten – sondern eher vom Alternativszenario. Dies bringt wieder das Argument auf, dass TTIP kaum durch die typischen Handelsmodelle korrekt erfasst werden kann (siehe Punkt c oben).

Das Baseline-Szenario wird auch wegen der darin enthaltenen Annahme einer fortgeführten Austerität kritisiert. Abgesehen davon, dass dies die Dauerhaftigkeit der Austeritätspolitik in der EU verleugnet, ist dies auch noch aus einem anderen Grund verblüffend. Die Beseitigung der Austeritätshypothese würde das Baseline-Szenario auf einen höheren Wachstumspfad setzen, was die komparativen Verluste in Folge von TTIP noch größer machen würde. Angesichts ihrer optimistischen Ansichten zu TTIP ist es unklar, warum die Autoren diesen Ansatz, der zu kleineren prognostizierten Verlusten führt, so verwerflich finden.

g) Die Ergebnisse werden unter der Annahme nicht empirisch verifizierter Dynamik erzielt.

Diese Kritik bezieht sich auf die bei Capaldo (2014) wesentliche Ansicht, dass TTIP die europäischen Entscheidungsträger dazu verleiten würde, Einschnitte bei den Arbeitskosten zu ermöglichen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Die Autoren von ECIPE (2015) sind nicht der Meinung, dass sich dieser Effekt nach anderen Liberalisierungen gezeigt hat. Ihre Meinung ist natürlich legitim, aber es liegen dafür ebenso wenig empirische Nachweise vor wie für die von ihnen kritisierte Meinung.

Auch wenn es möglich ist, bestimmte Trends in den Daten zu beobachten, so kann die empirische Analyse keine kausalen Beziehungen zwischen verschiedenen Indikatoren identifizieren. Die Modellentwickler sollten ihre Annahmen auf empirischen Beweisen aufbauen, aber sie können nicht auf die Art von empirischer Überprüfung zurückgreifen, die es für experimentelle Wissenschaften gibt.

Überraschenderweise scheinen sich die Autoren in einem anderen Abschnitt von ECIPE (2015) dieses Problems bewusst zu sein. Bei der Diskussion des angeblich „nachweislichen“ Nutzens von Freihandelsabkommen behaupten sie, dass „es zwar schwierig sei, die exakte numerische Auswirkung von Freihandelsabkommen zu isolieren, es jedoch viel einfacher sei, *ex post* die allgemeinen wirtschaftlichen Trends nach dem Abschluss eines Freihandelsabkommens zu identifizieren“. Mit anderen Worten: die Autoren räumen die Schwierigkeit bei der Quantifizierung der Auswirkungen der Liberalisierung ein und sehen es als zulässig an, willkürlich *ex post* einige Variablen auszuwählen und deren Veränderung dann als Beweis positiver Auswirkungen zu interpretieren. Zum Beispiel verweisen sie auf die Zunahme der Handelsmengen und der nominalen Löhne als Beweis dafür, dass die Arbeitskräfte von der Liberalisierung profitieren. Allerdings sehen sie es als unzulässig oder ideologisch an, sich auf die Lohnverteilung (einen aussagekräftigeren Indikator als den Nominallohn) oder Komponenten des BIPs sowie politische Maßnahmen, die sich auf sie auswirken könnten, zu konzentrieren, wie bei Capaldo (2014).

h) Die Ergebnisse stehen im Widerspruch zur Beurteilung der Schaffung eines neuen globalen Gleichgewichts durch die UN, die auf demselben Modell aufbaut.

Diese Kritik scheint in der Missdeutung von United Nations-Publikationen begründet zu sein (United Nations, 2012; UNCTAD, 2014).

Globale Ungleichgewichte bestehen aus zwei untrennbaren Fakten: einem anhaltenden Handelsüberschuss in einigen Ländern und einem anhaltenden Defizit in anderen. Die Dauerhaftigkeit dieser Ungleichgewichte ist problematisch, weil die unvermeidbare Anhäufung von Schulden in Defizitländern zu verschiedenen Arten von Krisen führen kann. Jedoch sind nicht alle Wege zur Schaffung eines neuen Gleichgewichts wünschenswert. Eine von steigenden Arbeitseinkommen und höheren inländischen Ausgaben in Überschussländern hervorgerufene Gleichgewichtsverschiebung wird sich voraussichtlich positiv auf Ungleichheit, Wachstum und Beschäftigung auswirken.

Andererseits wird eine durch die Senkung von Einkommen in Defizitländern erreichte Verschiebung voraussichtlich schwerwiegende soziale Auswirkungen haben. Die jüngsten Erfahrungen Griechenlands zeigen dies eindrucksvoll – weitreichende Lohn- und Ausgabenkürzungen haben zwar das Handelsdefizit verringert, aber auch die Rezession verschlimmert und eine soziale Krise verursacht. Daher gibt es keinen Widerspruch zwischen den bei Capaldo (2014) erzielten Ergebnissen und der auf demselben Modell aufbauenden Analyse der UN zur Schaffung eines neuen Gleichgewichts.

i) Capaldos These passt nicht zur Geschichte, und ein "Realitätscheck" ist nötig (Dulcis in Fundo).

Aus persönlicher Sicht ist das mein Lieblingskritikpunkt. Erstens beruht er auf übereiltem Lesen. Die Behauptung, dass TTIP zu einer Verringerung des intraeuropäischen Handels führen würde, wird in mehreren auf CGE-Modellen aufbauenden Beurteilungen angeführt (siehe Raza *et al.*, 2014), jedoch nicht bei Capaldo (2014) – ein bedauerlicher Fall des Beschusses durch eigene Truppen!

Zweitens vergleicht ECIPE (2015) TTIP mit dem Nordamerikanischen Freihandelsabkommen, vielleicht angesichts der Struktur der zwei Abkommen kein unzutreffender Vergleich. Aber der Vergleich gibt keinerlei Hinweis darauf, dass TTIP für die EU von Nutzen sein wird, außer man geht bei der Auswahl der Daten sehr selektiv vor (siehe Punkt *g* oben). In der Tat sind die empirischen „Beweise“ der Auswirkungen von NAFTA bestenfalls uneindeutig.¹¹

Drittens ist der Vorschlag eines Realitätschecks in einem Papier, das die Nutzung von ökonomischen Modellen befürwortet, die die Arbeitslosigkeit und Ungleichheit ignorieren, verblüffend. Der Fall der Ungleichheit erscheint besonders prägnant. In Vollbeschäftigungs-CGE-Modellen wird von der Einkommensverteilung allgemein angenommen, dass sie der Produktivitätsregel folgt – reale Löhne nehmen im selben Maß wie die Arbeitsproduktivität zu. Wenn dies der Fall wäre, dann würde der Arbeitsanteil (definiert als die Kennzahl aus Reallöhnen und Produktivität) über die Zeit konstant bleiben.¹² Jedoch befinden sich die Anteile der Arbeit in der EU und den USA seit mindestens zwei Dekaden auf einem Abwärtstrend.¹³ Da der in ECIPE (2015) befürwortete Modellansatz diese wesentliche Tatsache nicht erklären kann, erscheint der Aufruf der Autoren zu einem Realitätscheck ironisch.

¹¹ Für eine Beurteilung dieses Beweises siehe Raza *et al.* (2014) und darin enthaltene Referenzen.

¹² Wenn zwei Zahlen im gleichen Maß zunehmen, ändert sich die aus diesen Zahlen gebildete Kennzahl nicht. Siehe z. B. Patnaik (2006)

¹³ Siehe Taylor (2010) sowie Lavoie und Stockhammer (2012).

4. Schlussfolgerungen

Ein kürzlich erschienenes Papier (ECIPE, 2015) bietet ein nützliches Beispiel für Dogmen und Versäumnisse, die die handelspolitische Debatte über TTIP und andere Abkommen begleiten. Die in dieser Notiz überprüften Hauptargumente bauen auf der Fehleinschätzung der wichtigsten Auswirkungen von TTIP und der selektiven Auswahl von Beweisen auf. Am überraschendsten ist die auf dem Vorwurf der Realitätsferne aufbauende Kritik der Autoren an der Verwendung des UN-Modells bei Capaldo (2014), während sie gleichzeitig einen Modellansatz befürworten, der die Möglichkeit von Arbeitslosigkeit und wachsendem Ungleichgewicht annahmegemäß ausschließt.

Positiv zu bewerten ist dagegen, dass ECIPE (2015) eine wichtige Tatsache bestätigt: ökonomische Modelle sind im Rahmen politischer Debatten nicht neutral. Sie können für das Verständnis ökonomischer Prozesse nur nützlich sein, wenn ihre Grundannahmen vernünftig sind.

5. Bibliografie

- F. Ackerman, K. P. Gallagher, 2008. "The Shrinking Gains from Global Trade Liberalization in Computable General Equilibrium Models: A Critical Assessment", *International Journal of Political Economy*, M.E. Sharpe, Inc., vol. 37(1), Seite 50-77, April;
- D. Baker (2014), "Why Is It So Acceptable to Lie to Promote Trade Deals?", *Beat the Press Blog*, Centre for Economic and Policy Research (Washington, DC) 30. Mai;
- J. Capaldo 2014, "TTIP: European Disintegration, Unemployment and Instability", GDAE working paper, 14-03. Tufts University, Boston MA;
- CEPR, 2013, Reducing Transatlantic Barriers to Trade and Investment: An Economic Assessment, Bericht für die Europäische Kommission, erstellt von J. Francois, M. Manchin, H. Norberg, O. Pindyuk und P. Tomberger;
- F. Cripps und A. Izurieta, 2014, *The UN Global Policy Model: Technical Description*, UNCTAD: http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/tdr2014_bp_GPM_en.pdf;
- Niederländisches Parlament, 2015, Resolution zum Investor-State Dispute Settlement, <http://www.tweedekamer.nl/kamerstukken/detail?id=2015Z05256&did=2015D10668>;
- ECIPE, 2015, "Splendid Isolation" as Trade Policy: Mercantilism and Crude Keynesianism in "the Capaldo Study" of TTIP, Occasional Paper 03/2015: http://www.ecipe.org/app/uploads/2015/04/1-Occasional-Paper_v4.pdf;
- Europäisches Parlament, 2015, <http://www.guengl.eu/media-channel/video/live-ttip-trade-and-regulatory-cooperation-benefits-and-costs>;
- P. Krugman (2014), "No Big Deal", http://www.nytimes.com/2014/02/28/opinion/krugman-no-big-deal.html?ref=paulkrugman&_r=0;
- P. Krugman 2015, This is not a trade agreement, <http://krugman.blogs.nytimes.com/2015/04/26/this-is-not-a-trade-agreement/#commentsContainer>;
- P. Krugman, 2015a, Suspicious Nonsense on Trade Agreements, <http://krugman.blogs.nytimes.com/2015/01/19/suspicious-nonsense-on-trade-agreements/>;
- P. Lamy, (2014), "The Perilous Retreat from Global Trade Rules", *Project Syndicate*, 9. Januar;
- M. Lavoie, E. Stockhammer, 2012, Wage-led Growth: Concepts, Theories and Policies, *International Labour Organization*: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_protect/---protrav/---travail/documents/publication/wcms_192507.pdf;
- P. Patnaik, 2006, *The Diffusion of Development*, *Marcoscan*: http://www.marcoscan.org/fet/feb06/fet180206Diffusion_Development.htm;
- W. Raza, J. Grumiller, L. Taylor, B. Tröster, R. von Arnim, 2014, *Assess_TTIP: Assessing the Claimed Benefits of the Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)*, OFSE, Vienna; Say, J.B., 1803, *Traité d'économie politique*, 1re éd., Crapelet;
- S. Storm, C. W. M. Naastepad, 2012, *Macroeconomics Without the NAIRU*;
- L. Taylor, 2010, *Maynard's Revenge*, Harvard University Press, Boston MA;
- L. Taylor, 2011, CGE applications in development economics. SCEPA Working Paper 2011-1, Schwartz Center for Economic Policy Research, The New School, New York.
- L. Taylor, R. Arnim, 2006, *Modelling the Impact of Trade Liberalisation: A critique of computable general equilibrium models*, Oxfam: <http://policy-practice.oxfam.org.uk/publications/modelling-the-impact-of-trade-liberalisation-a-critique-of-computable-general-e-112547>;
- Vereinigten Nationen, 2012, *Background Note: A Coordinated Policy Scenario for Job Creation and Stronger Global Growth with Medium-term Reduction of Public Debt Ratios and Benign Global Rebalancing*, *Beitrag des Sekretariats der Vereinten Nationen zum G20-Arbeitskreis*;
- UNCTAD, 2014, *Trade and Development Report, Global governance and policy space for development*.